

Arbeitsblatt 1: Wie funktionieren Stereotype?

Einstieg

1. Was versteht man unter einem „Stereotyp“? Suchen Sie nach Definitionen in geeigneten Nachschlagewerken und im Internet. Decken sich diese Definitionen mit Ihrem eigenen Verständnis des Begriffs „Stereotyp“?
2. Machen Sie eine kleine Umfrage: Welche Assoziationen verbinden Sie als erstes mit Polen? Welche mit Deutschland? Welche Stereotype fallen Ihnen spontan ein? Diskutieren Sie die Ergebnisse im Anschluss. Woher kennen Sie diese Stereotype (Eltern, Schule, Medien, Freunde, etc.)?
3. Lesen Sie die nachfolgende Definition. Erklären Sie, was der Autor damit meint, dass Stereotype eine „individuelle und gesellschaftliche Funktion“ haben!

„Stereotypen dienen dazu, einen Gegenstand, eine Person oder eine Gruppe zu charakterisieren. Ein Vorurteil ist ein Urteil, das ohne vorherige Erfahrung über etwas gefällt wurde. Beide erfüllen für die Menschen die Funktion, Unsicherheit und Bedrohung psychisch abzuwehren. Sie dienen dazu, die Welt überschaubar zu machen, Komplexität zu reduzieren. Sie schaffen Sicherheit für das eigene Handeln. Darüber hinaus können sie zur Stabilisierung des Selbstwertgefühls beitragen und liefern mitunter ein gesellschaftlich gebilligtes Objekt für die Aggressionsabfuhr. Sie entlasten unser Alltagsbewusstsein, indem Situationen und Personen nicht immer wieder neu bewertet und interpretiert werden müssen. Sie haben also eine individuelle und eine gesellschaftliche Funktion.“

Aus: Günter Friesenhahn: Stereotypen und Vorurteile, in: Modul „Interkulturelles Lernen“ auf dem Portal der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. IJAB : <https://www.dija.de/fileadmin/medien/downloads/Dokumente/Guenter2IKL.pdf> (16.03.2015).

Ist verzerrte Wahrnehmung besser als gar keine Wahrnehmung?

Wie funktionieren Stereotype? Ob Urteil oder Vorurteil: Wir reagieren immer auf den beobachteten Einzelfall, vergleichen ihn mit dem, was wir gehört oder gelernt haben, legen unsere Vorstellung von der Welt als Maßstab darüber und erheben das Gesehene auf dieser Schablone zum Normfall. Was herauskommt, kann stimmen oder auch nicht, in jedem Falle ist unsere Welt wieder in Ordnung, weil wir das Fremde in Relation zum Vertrauten gesetzt haben. [...] Ganz egal, ob wir von Stereotypen oder Vorurteilen sprechen oder sie gar zum aggressiven Popanz erheben und Feindbilder nennen, im Grunde genommen handelt es sich in der Verkürzung, Verallgemeinerung und Vergrößerung offensichtlich einfach um Falschbilder. Und Falschbilder sind so etwas wie Falschgeld. Solange die gefälschte Banknote nur genussvoll in den eigenen vier Wänden bewundert und befangert wird, tut sie niemandem weh, erst wenn sie in den Geldumlauf einfließt, als echt ausgegeben wird, richtet sie Schaden an. [...] Das deutsch-polnische Verhältnis ist deshalb häufig so irritierend, weil hier Menschen Wand an Wand wohnen und sich doch kaum wahrnehmen. Wir behandeln Polen häufig wie den Strich am Horizont. Das zeugt von Arroganz und Dummheit. Schlimmer noch: oft nehmen wir nicht einmal den Strich wahr. Und aus diesem Grunde wäre es mir manchmal lieber, es gäbe mehr und nicht weniger Stereotypen über Polen. Sind Stereotypen doch immerhin Ausdruck einer ersten Wahrnehmung.

Aus: Albrecht Lempp: Über das Wirken und das Überwinden gegenseitiger Stereotype im deutsch-polnischen Verhältnis. In: TRANSODRA 4–5 / 1993/94, S. 7 ff.

1. Wie erklärt der Autor die Funktionsweise von Stereotypen? Stimmen Sie ihm zu?
2. Was meint Albrecht Lempp, wenn er in seinem Text Stereotype mit Falschgeld vergleicht?
3. Was meint Lempp mit seiner Aussage, dass es ihm „manchmal lieber [wäre], es gäbe mehr und nicht weniger Stereotypen über Polen“? Können Stereotype auch positive Aspekte haben oder sind sie grundsätzlich zu vermeiden? Erstellen Sie in Gruppen eine Pro-Contra-Liste und diskutieren Sie die Ergebnisse.

Das Eigene und das Fremde

Durch die Schaffung von Stereotypen wird der kollektive Narzissmus gestützt. Das, womit sich der Mensch identifiziert, das Wesen der eigenen Gruppe, wird plötzlich gut; das andere, fremde [...] – schlecht.

Theodor W. Adorno. Zitiert nach: Mythen und Stereotypen auf beiden Seiten der Oder. Hrsg. v. Hans Dieter Zimmermann. Berlin: Dreieck Verlag 2000, S. 131.

Das Heimatland existiert nur dann, wenn es auch ein Fremdland gibt; es gibt keine „Eigenen“, wo es keine „Fremden“ gibt. Vom Verhältnis zu den Fremden hängt die Art des Patriotismus ab. Es ist immer etwas Paradoxes daran, dass die Liebe zum Heimatland und eigenen Volk erst durch das Verhältnis zu anderen Ländern und Völkern bestimmt werden kann. [...] Wesentlich sind die Werte und Beurteilungen: halten wir uns für besser – oder nur für anders.

Jan Józef Lipski. Zitiert nach: Mythen und Stereotypen auf beiden Seiten der Oder. Hrsg. v. Hans Dieter Zimmermann. Berlin: Dreieck Verlag 2000, S. 132.

Stereotype entstehen durch bösen Willen, durch Angst und Ignoranz. Gegen bösen Willen, Angst und Ignoranz gibt es ein Rezept: umfassendes, aufrichtiges Wissen voneinander. Die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen lehrt uns, dass es zwischen den kurzen Zeiten des gegenseitigen negativen oder positiven Interesses, das aus der Notwendigkeit des Augenblicks resultierte, lange Zeitabschnitte der gegenseitigen Ignoranz gab. Diese Zeitabschnitte förderten sowohl die explosionsartigen sentimental- Sympathiekundgebungen wie auch die sinnlosen Aversionen. Die Ignoranz lieferte Schriftstellern, Rhetorikern und Demagogen ein Betätigungsfeld, auf dem sie Verallgemeinerungen je nach Bedarf produzierten.

Andrzej Kijowski: Deutsche, Polen und andere. In: Marek Klecel (Hrsg.): Polen zwischen Ost und West. Polnische Essays des 20. Jahrhunderts (= Polnische Bibliothek). Suhrkamp: Frankfurt/M. 1995, S. 281.

Aufgaben

1. Lesen und diskutieren Sie die Zitate in Kleingruppen. Kennen Sie die Einteilung in Eigenes-Fremdes aus Ihrem Alltag? Wie funktioniert diese Abgrenzung dort?
2. Stellen Sie mithilfe der Einführung die unterschiedlichen historischen Umstände zusammen, die für die Bildung von Stereotypen verantwortlich sein können. Führen Sie Beispiele – auch aus der Gegenwart – an, wie Stereotype für politische Zwecke instrumentalisiert wurden und werden.
3. Die Protestaktionen der sog. PEGIDA-Bewegung in Dresden und in anderen Städten sorgten Ende 2014/Anfang 2015 für große Aufregung in Deutschland. Recherchieren Sie die Hintergründe. Lässt sich bei den Äußerungen der PEGIDA-Anhänger auch von einer Einteilung in Eigenes-Fremdes sprechen? Welche Eigenschaften werden „den Fremden“ zugeschrieben?
4. Welche Möglichkeiten sehen Sie, diese Einteilung Eigenes-Fremdes zu überwinden? Welche konkreten Schritte fallen Ihnen ein?